

# Klaus Hinrich Stahmer: Ning Shi (1994/2007)

## Ning Shi [Gefrorene Zeit]

für Sheng und Akkordeon (oder Klavier). – „Für Wu Wei“. – Verlag Neue Musik. – UA Genf 2007 (Akkordeonfassung), Chemnitz 2008 (Klavierfassung.); 14'40

Ning Shi ist hervorgegangen aus der Komposition „Wie ein Stillstand der Zeit“ für die japanische Mundorgel Shō und Akkordeon. Erstmals war Stahmer die Idee zu dem Stück im Sommer 1994 gekommen. Angeregt von Messiaens „Quatuor pour la fin du temps“ und Klaus Hubers „Ein Hauch von Unzeit“ wollte Stahmer das Zeiterleben von Spielern und Zuhörern suspendieren. Zu dem Zweck wählte er ein durchgängig einheitliches Tempo und verzichtete auf rhythmische Abwechslung. So ist das ganze Stück hindurch nichts Anderes zu hören als Derivate eines kleinen Motivs (Abb.→). Eingebettet ist dieses motivische Geschehen in einen formalen Rahmen, wo es heißt *Let time stand still* [Wie ein Stillstand der Zeit]. Am Anfang wächst die Musik aus der absoluten Stille heraus:



**Ning Shi**  
for Accordion and Sheng  
手風琴與笙

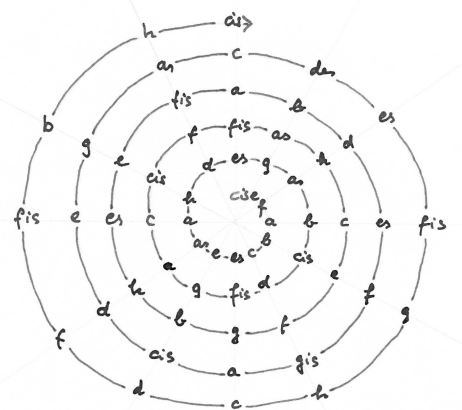
Klaus Hinrich Stahmer  
克勞斯 海尼詩 世達拿  
(1994/2007)

1 [Let time stand still] 讓時間靜止 1

20 sec. 二十秒    12 sec. 十二秒    8 sec. 八秒

Dementsprechend mündet die Musik am Ende auch wieder in die Stille ein. Es gibt keinerlei Kontraste oder großformale Spannungen in dem Stück, vielmehr verläuft die Musik prozesshaft auf der Grundlage folgender Materialdisposition: Die Harmonik des Stücks ist aus einer isomorphen Tonreihe abgeleitet. Über dem Ton „Cis“ wird eine 60-tönige Skala errichtet, indem zwölf identisch strukturierte Hexachorde mit dem Eckintervall einer großen Septime übereinander geschichtet werden, wobei der jeweils letzte Ton den Anfangston des nächsten Hexachords bildet:

Es handelt sich insofern um ein „geschlossenes System“, als die Kette der Hexachorde nach zwölfmaliger Wiederholung ihren Ausgangston wieder erreicht. Diese ausschließlich aus kleinen und großen Sekunden<sup>1</sup> sowie kleinen und großen Terzen<sup>2</sup> bestehende 60-tönige Reihe ist auf einer von zwölf Radien durchschnittenen Spirale angeordnet, deren Anfang im Zentrum liegt. Hieraus wurden durch radiale Verbindungen zwölf verschiedene Fünfklänge von annähernd gleicher harmonischer Spannung abgeleitet und gleichmäßig



<sup>1</sup> Diese entsprechen den Zahlen 1 und 2.

<sup>2</sup> Diese entsprechen den Zahlen 3 und 4.

über das gesamte Stück verteilt. Klang 1 bildet den äußeren Rahmen. Die restlichen elf Klänge ergeben das Klangmaterial für den dazwischen liegenden Block. Dieser ist nach einem Zeitplan strukturiert, als dessen Basis eine eintaktige Zelle im Zentrum des Stücks fungiert. An Hand von Berechnungen nach dem „Goldenen Schnitt“ wurden die Längenverhältnisse der darum herum liegenden Abschnitte ermittelt. Somit ergibt sich für die erste Hälfte des Stücks eine Zeitstauchung und für die zweite Hälfte eine Zeitdehnung:

